



Die Austauschschüler wohnen nun zwei Wochen lang bei ihren Gastfamilien. Stellvertretende Schulleiterin und Studiendirektorin Marita Fornoff (rechts), Lehrer Stefan Schlüter (3.v.l.) und Bürgermeisterin Maria Stelzl (4.v.l.) nahmen die Schüler zusammen mit ihren Lehrern Armin Ibitz (2.v.l.) und Dr. Hsin-Yi Hsueh (links) in Empfang.

Typisch bayerisch statt fernöstlich

18 Austauschschüler aus Taiwan lernen Weißwurst, Tracht und Kultur kennen

Die mehr als 9000 Kilometer lange Verbindung zwischen der Millionenstadt Kaohsiung und Straubing ist für das Ursulinen-Gymnasium und die Wenzao Ursuline University of Languages zur Stammstrecke geworden. Seit zehn Jahren gibt es den Schüleraustausch zwischen den Städten. Nun dürfen wieder 18 Schüler zwei Wochen lang die Gäubodenstadt zusammen mit ihren Lehrern Armin Ibitz und Dr. Hsin-Yi Hsueh kennenlernen.

Es sei wichtig, Vertreter eines fremden Landes persönlich kennen-

zulernen, sagte Bürgermeisterin Maria Stelzl über den Schüleraustausch. Jungen Leuten stehe die Welt offen und es freue sie, dass die Schüler sich für die weite Reise entschieden haben. Damit sie sich später besser zurechtfinden, gab es von Maria Stelzl eine englische Broschüre über die Stadt. „Sammelt Bilder, Eindrücke und Erinnerungen“, ergänzte stellvertretende Schulleiterin und Studiendirektorin Marita Fornoff.

Obwohl die Schüler erst seit Kurzem hier sind, ist ihnen bereits einiges aufgefallen. „Die Straßen sind

eben“, sagte Elias Liao. In Taiwan sei mit dem Auto zu fahren eine holprige Angelegenheit. Aber auch die Solarenergie sei in Deutschland stärker vertreten.

„Die herzliche und offene Art hat mir an Taiwan sehr gefallen“, sagte eine Straubinger-Schülerin, die vor Kurzem die Metropole besuchen durfte. Nach dem Kennenlernen gab es für alle dann eine bayerische Spezialität: Weißwürste. „Ich hoffe, dass sie ihnen schmecken. Viele haben eine Weißwurst noch nie gegessen und ich bin gespannt, was sie sagen“, sagte Marita Fornhoff. –lef-



Diana Hsu (20): „Die Stadt werde ich mir sicher noch genauer ansehen. Es gefällt mir schon jetzt sehr gut. Das Abendessen ist etwas anders. Zu Hause essen wir eigentlich immer warm. Auch die Sprache fällt mir noch schwer. ‚Der, die und das‘ gibt es bei uns nicht.“



Elias Liao (17): „Ich freue mich auf das Essen: Bratwurst und Bier, das gibt es bei uns nicht. Das Schwierige an der deutschen Sprache ist, dass alle so schnell reden. Da hat man gar keine Zeit, richtig zu überlegen (lacht). Aber in den zwei Wochen werde ich einiges lernen.“



Vanessa Wu (20): „Bis jetzt habe ich noch nicht viel gesehen, wir sind erst angekommen. Aber ich freue mich darauf, die Stadt kennenzulernen. Im Unterricht haben wir seit zwei Jahren viel über Deutschland erfahren und auch in meiner Freizeit lerne ich gerne die Sprache.“